



Musikhochschule Stuttgart | 20. Mai 2012 11 Uhr

Johann Sebastian Bach
(1685–1750)

Motetten

Kammerchor Stuttgart

Continuo

Orgel: Christof Roos

Violone: Hartwig Groth

Leitung: Frieder Bernius

Der Geist hilft unser Schwachheit auf BWV 226

Komm, Jesu, komm BWV 229

Jesu, meine Freude BWV 227

– Pause –

Fürchte dich nicht BWV 228

Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn BWV Anh. 159

Singet dem Herrn ein neues Lied BWV 225

Die heutige Aufführung wird gemeinsam vom Musik Podium Stuttgart und dem Carus-Verlag veranstaltet: Anlass ist das 40jährige Jubiläums des Carus-Verlags. Das Festkonzert spannt einen Bogen über eine seit 35 Jahren andauernde, glückliche Zusammenarbeit: Es war eine Aufführung von fünf Bach-Motetten im März 1976 in der Stuttgarter Stiftskirche, in welcher der Verlagsgründer Günter Graulich zum ersten Mal auf den Kammerchor Stuttgart aufmerksam geworden ist.



2012 haben das Land Baden-Württemberg und der Stuttgarter Carus-Verlag allen Grund zum Feiern: Während wir das 60-jährige Bestehen unseres Heimatlandes feiern, kann der weltweit geachtete Musikverlag auf eine 40-jährige Geschichte zurückblicken. Zum Jubiläumsjahr gratuliere ich der Geschäftsführung sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern herzlich.

Den Höhepunkt der Feierlichkeiten stellt zweifelsohne das Festkonzert am 20. Mai dar, bei dem der Kammerchor Stuttgart unter der Leitung von Frieder Bernius die Motetten von Johann Sebastian Bach aufführt.

Die Zusammenarbeit der beiden Gratulanten mit dem Verlag ist beinahe schon so alt wie der Verlag selbst, so dass sich die Gäste sicherlich auf ein ganz besonders herzlich vorgebragtes „Geburtstagsständchen“ freuen dürfen.

Als der Carus-Verlag vor 40 Jahren gegründet wurde, lag der Schwerpunkt der Tätigkeit im Bereich geistlicher Chormusik, die auch nach wie vor im Zentrum der Arbeit steht. In der Zwischenzeit hat sich das Spektrum allerdings beständig erweitert: Neben der Edition von Vokalmusik, um die sich der Verlag sehr verdient gemacht hat, fördert er das Singen in unserer Gesellschaft. Hierbei engagiert er sich seit einigen Jahren vor allem für das Singen mit Kindern und leistet beispielsweise durch das deutschlandweit bekannte „Liederprojekt“ einen wichtigen Beitrag zur positiven sozialen, kognitiven und psychischen Entwicklung unserer Kinder.

Mit seinem sozialen Engagement für das Singen und seinen Notenpublikationen leistet der Verlag einen Beitrag dazu, dass Musik und Gesang auch künftig die vielfältige Kulturlandschaft Baden-Württembergs bereichern.

Für die Zukunft wünsche ich dem Carus-Verlag und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern weiterhin alles Gute und viel Erfolg.

Winfried Kretschmann
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg



In 40 Jahren vom Zwei-Mann-Betrieb zu einem anerkannten Unternehmen respektabler Größe – dies ist der Familie Graulich mit ihrem Carus-Verlag gelungen. Herzlichen Glückwunsch anlässlich des Jubiläums zu Ihrem Erfolg von mir persönlich und auch im Namen der Landeshauptstadt Stuttgart!

Es steckt viel Engagement und Herzblut von Ihnen im Carus-Verlag und es hat sich gelohnt – zahlreiche Preise und Auszeichnungen haben Ihre Produktionen und Editionen innerhalb der letzten 40 Jahre erhalten: mehrmals den „Deutschen Musikeditionen-Preis“, zahlreiche Male den „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ sowie den „Diapason d’Or“, die „Critics Disc of the Year“ von BBC Radio 3 und den „Midem classical

award“ etc. Die Stadt Magdeburg zeichnete den Carus-Verlag zudem 2009 mit dem „Georg-Philipp-Telemann-Preis“ für die hervorragenden Verdienste um die Veröffentlichung und Verbreitung der Werke Georg Philipp Telemanns aus.

Die gelungene Verbindung von wissenschaftlicher Editionspraxis mit den Ansprüchen der Musikpraxis ist ein Grund für den Erfolg des Verlags. Ein weiterer findet sich sicherlich in dem Gespür für gesellschaftliche Bedürfnisse, die sich beispielsweise im Liederprojekt widerspiegeln. Neben der Herausgabe von Noten- und CD-Material zu Wiegen-, Volks- und Kinderliedern ist es insbesondere die Liederdatenbank des Carus-Verlags, die hervorzuheben ist. Grund genug für die Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ in Kooperation mit der Deutschen Bank das Onlineportal www.liederprojekt.org als „Ausgewählten Ort 2011“ zu küren.

Ich wünsche Ihnen, dass sich Ihr Erfolg – der auch immer ein Erfolg für unsere Stadt ist – in den nächsten 40 Jahren fortsetzen wird. Den Besucherinnen und Besuchern Ihres Festwochenendes wünsche ich bei Ihren interessanten und vielseitigen Veranstaltungen angenehme Tage in Stuttgart und Echterdingen.

Dr. Wolfgang Schuster
Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart



Wer von Baden-Württemberg als einem herausragenden Musikland redet, der denkt dabei an unsere Orchester- und Theaterlandschaft, an die Musikhochschulen und weltberühmten Festivals, aber auch an eine breit verankerte Chorkultur, an gut besuchte Konzerte, an Jugendmusikprojekte und an das hohe Ansehen, das die klassische Musik hier genießt.

Wenige jedoch denken dabei als erstes an einen Musikverlag. Dabei ist das fast so, als würde man sagen: Wir brauchen keine Kraftwerke, bei uns kommt der Strom aus der Steckdose. Denn ohne die Musikverlage gäbe es den Strom gar nicht, der das Musikleben erstrahlen lässt. Sie bündeln die kreative Energie der Musikschaffenden und machen sie für die Allgemeinheit zugänglich. Sie sind der Knotenpunkt zwischen Komponisten und Interpreten, zwischen Schaffenden und Nachschaffenden, zwischen Interpreten und Hörern.

Baden-Württemberg hat als „Musikkraftwerk“ den Carus-Verlag, und das ist ein Glücksfall. Wer mit den Carus-Leuten zusammenarbeitet, spürt sofort, welcher Geist da herrscht: konzentrierte Sachlichkeit und freundliches Entgegenkommen, Begeisterungsfähigkeit und die Gabe, unkonventionelle Wege zu gehen, Beharrlichkeit und, als Grundvoraussetzung, in jeder Hinsicht Professionalität. Über allem aber steht ein hoher ethischer Anspruch an das alltägliche, auch geschäftliche Handeln.

SWR2, das Kulturprogramm des SWR, arbeitet viel und gerne mit dem Carus-Verlag zusammen. Das größte Kooperationsprojekt der letzten Jahre, das Liederprojekt, ist für beide, den Verlag und den Sender, eine beispiellose Erfolgsgeschichte, die noch weit in die Zukunft hinein Bedeutung haben wird. Die Grundlagen der Zusammenarbeit reichen tief ins Menschliche. Carus ist ein fairer, zuverlässiger, kreativer Partner, dessen Risikobereitschaft und Begeisterungsfähigkeit ein so großes Projekt erst möglich gemacht haben. Viele unserer Musikproduktionen sind im Zusammenspiel mit Carus entstanden, fast immer sind und waren es unbekannte Werke, Neuentdeckungen, Ersteinspielungen für den Musikmarkt, viele davon mit Frieder Bernius, dem Künstler des heutigen Konzerts. Hier treffen sich die Ziele der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalt und die des Verlags in idealer Weise.

Der Carus-Verlag ist nicht nur ein Unternehmen, er ist auch eine Kulturinstitution. Und damit ein bedeutsamer Bestandteil des Musiklands Baden-Württemberg. Herzlichen Glückwunsch zum 40jährigen Bestehen!

Dorothea Enderle
Musikchefin SWR2



Vier Jahrzehnte Carus-Verlag sind vier Jahrzehnte Wirken im Namen der Kunst der Musik. Was 1972 im Stuttgarter Süden mit dem Fokus auf geistliche Chormusik entstand, entwickelte sich im Laufe dieser vierzig Jahre zu einem weltweit renommierten Unternehmen mit einem bedeutenden Spektrum an Publikationen und Dienstleistungen für Akteure und Liebhaber auf dem Gebiet der klassischen Musik. Unzählige Chöre rund um den Globus verleihen den Werken und CD-Produktionen des Carus-Verlages Stimme und Klang.

Mit dem Ausspruch Bettina von Arnims „Die Vermittlung des geistigen Lebens zum sinnlichen“ erhält das bedeutsame Projekt des Verlages „Wiegenlieder“ im Herbst 2009 Gestalt. Zusammen mit dem SWR2 sowie über 100 Künstlern bringt der Verlag mit diesem Projekt das Singen als Kultur zurück in Familien und Kindergärten. Singen als primäres Erlebnis im Mutterschoß. Singen als Gemeinschaftserlebnis im Kinderchor, im Musikunterricht oder in der Gemeinde – ohne Grenzen und ohne Altersbegrenzung. Der zweite Teil dieses erfolgreichen Liederprojekts erfolgte mit „Volksliedern“ bereits im darauf folgenden Jahr 2010, der dritte mit den „Kinderliedern“ 2011.

Dank dieser wundervollen Musikprojekte erhielt der Carus-Verlag im März 2011 eine weitere von so vielzählig wie hochkarätigen Auszeichnungen und wurde zu den „ausgewählten Orten“ der Standortinitiative „Deutschland – Land der Ideen“ erkoren.

Sehr geehrte Familie Graulich,
als Oberbürgermeister der Stadt Leinfelden-Echterdingen bin ich stolz und dankbar, ein solch kreatives und hochgeschätztes Unternehmen an unserem Standort beheimaten zu dürfen.

All Ihren Gästen, Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie natürlich ganz besonders Ihrer Familie wünsche ich zu dem heutigen Festkonzert anlässlich des Jubiläums „40 Jahre Carus-Verlag“ allerhöchsten Musikgenuss. Dem Hause Carus-Verlag wünsche ich weiterhin unternehmerischen Erfolg und guten Boden für viele Meilenstein-Projekte, die – neben der Musik – auch den Namen unserer Stadt in die Welt hinaus tragen.

Roland Klenk
Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Leinfelden-Echterdingen

Johann Sebastian Bach · Motetten

Die Motetten waren 1802/03 die ersten Vokalwerke Johann Sebastian Bachs, die nach seinem Tod im Druck vorgelegt wurden, und zwar bereits gut ein Vierteljahrhundert vor der legendären Wiederaufführung der *Matthäuspasion* unter Felix Mendelssohn Bartholdy 1829. Dieser Erstausgabe war eine Leipziger Aufführungstradition vorausgegangen, deren Anfänge noch im Dunkel liegen. Die erste belegte Aufführung einer Bachschen Motette nach dem Tod des Komponisten ist fast ebenso legendär, wie es später Mendelssohns *Matthäuspasion* werden sollte: Es ist die Aufführung der Motette *Singet dem Herrn* in Anwesenheit von Wolfgang Amadeus Mozart 1789 in der Leipziger Thomaskirche. „Das ist doch einmal etwas, woraus sich was lernen lässt!“ soll Mozart begeistert nach der Aufführung der Motette durch die Thomaner ausgerufen haben. Jedenfalls ließ Mozart sich eine Partiturnote anfertigen, die bis heute in Wien aufbewahrt wird: Eine Abschrift eines Leipziger Schreibers auf Leipziger Papier mit einem Kommentar aus Mozarts Hand. Diese Kopie ist heute das einzige Notenzugzeugnis von der frühen Bach-Motettenpflege der Thomaner, da deren Notenarchiv selbst dem 2. Weltkrieg zum Opfer gefallen ist.

Die Leipziger Thomaner waren aber nicht die Einzigen, die sich bereits im 18. Jahrhundert der Bachschen Motetten annahmen. Die Noten wurden (wenn auch nur in handschriftlicher Vervielfältigung) bereits in den 1760er Jahren vom Leipziger Verlagshaus Breitkopf angeboten; auch der Thomanerchor hatte seine Abschriften dort bezogen. Andere Kopien gingen von Breitkopf z. B. nach Berlin in die Bibliothek Anna Amalias, der Schwester Friedrichs des Großen, und an die dortige Sing-Akade-

mie; diese sang bereits im ausgehenden 18. Jahrhundert die Bachschen Motetten. Selbst in Leipzig wurden die Motetten nicht nur vom Thomanerchor gesungen. Johann Gottlieb Schicht, Gewandhauskapellmeister und Musikdirektor der Leipziger Neukirche sowie der Leipziger Singakademie und der Herausgeber der Erstausgabe der Motetten, hatte diese zunächst für eigene Bedürfnisse einer gründlichen Revision unterzogen und dabei Fehler ausgemerzt, die sich in der Überlieferung eingeschlichen hatten, und vor allem die Texte modernisiert. Wahrscheinlich brachte er die Motetten mit einem seiner Ensembles auch zur Aufführung, jedenfalls kursierten seine Bearbeitungen schon in Leipzig, bevor er sie 1802/03 herausgab und schließlich 1810 als vierter Nachfolger Bachs selbst das Amt des Thomaskantors übernahm.

Seit dem Erstdruck von 1802/03 treten die Motetten in der für Sammlungen des 18. Jahrhunderts typischen Sechszahl auf; obwohl die Motetten freilich von Bach nie als zusammengehörige Sammlung gedacht waren. An der Sechszahl hat sich im Wesentlichen bis heute nichts geändert; die Zusammenstellung selbst hingegen war in den letzten gut 200 Jahren mehreren Wandlungen unterworfen. Ganz selbstverständlich dabei sind bis heute fünf der Motetten: *Singet dem Herrn*, *Der Geist hilf unser Schwachheit auf*, *Jesu, meine Freude*, *Fürchte dich nicht* und *Komm, Jesu, komm*. Die Nummer sechs hingegen hat ein Wechselbad der Zuschreibungen erlebt. In der Ausgabe Schichts war es *Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn*. Etwa 20 Jahre später veröffentlichte der Hallenser Universitätsmusikdirektor Johann Friedrich Naue diese Motette jedoch in einer Sammlung mit Motetten von Johann Michael und Johann Christoph Bach als Komposition von Johann Sebastian



Eisenacher Großonkel Johann Christoph Bach. Folgerichtig verschwand diese Motette bei Neuauflagen aus der Gruppe der sechs Bach-Motetten; ersetzt wurde diese zunächst durch die Bach fälschlich zugeschriebene Motette *Lob und Ehr und Weisheit* von Johann Gottfried Wagner und dann schließlich durch *Lobe den Herren*. In dieser Zusammenstellung mit *Lobe den Herren* als sechster Motette erschienen die Motetten Bachs in beiden Bach-Gesamtausgaben, so stehen sie im Bach-Werke-Verzeichnis als die Nummern 225–230 und so werden sie bis heute in den meisten Gesamteinspielungen und -aufführungen musiziert.

Doch im letzten Drittel des vergangenen Jahrhunderts kam wieder Bewegung in diese Frage: Die Echtheit der Motette *Lobe den Herren* wurde bestritten; sei es als Ganzes, sei es in der überlieferten Werkgestalt, wobei gegenwärtig wohl die These, es sei eine durch Bearbeitung entstellte Originalkomposition Johann Sebas-

tian Bachs als (nicht unumstrittener) Stand der Forschung gelten kann. Und auf der anderen Seite wurde genauer nachgeforscht, warum eigentlich *Ich lasse dich nicht* von Johann Christoph Bach stammen sollte. Gerne wüssten wir, wie Naue zu seiner Zuschreibung der Motette an diesen Vertreter der Bach-Familie kam, aber Naue schwieg sich darüber aus. Da auch eine andere Zuschreibung Naues sich als falsch erwiesen hat, ist es geraten, dieser Meinung nicht zu viel Gewicht beizumessen. Ausschlaggebend für die ablehnende Haltung gegenüber J. S. Bach als Urheber dieser Motette dürften für Naue (und viele nach ihm) die großen Unterschiede zwischen ihr und den anderen doppelchörigen Motetten Bachs gewesen sein: Diese sind in der Tat immens. Aber während es sich bei den meisten, wenn nicht allen anderen achtstimmigen Motetten Bachs um Leipziger Kompositionen handelt, ist *Ich lasse Dich nicht* spätestens 1713, also mindestens 10 Jahre vor den anderen entstanden. Jene früheste Abschrift von 1712/13 schrieb zwar im wesentlichen der Augsburger Philipp David Kräuter, der sich 1712/13 als Schüler Bachs in Weimar aufhielt, Anfang und Schluss der Motette aber trug Johann Sebastian Bach selbst ein. Leider ist die erste Seite der Partitur beschädigt; oben rechts, wo heute Papier fehlt, könnte einst der Name des Komponisten gestanden haben – und wenn es sich auch nicht mit letzter Sicherheit beweisen lässt: Wahrscheinlich lautete er doch J. S. Bach. Daran wird heute nur noch wenig gezweifelt, reiht sich diese Motette doch stilistisch gut in das Werk des jungen Bach ein; viel besser als in das seines Eisenacher Großonkels. In der Musikpraxis setzt sich dies allerdings erst allmählich durch. So sind wir nun – 210 Jahre nach Erscheinen von Schichts erstem, auch *Ich lasse dich nicht* enthaltendem Heft – nach

einigen Wirren wieder da, wo Schicht 1802 bereits war: Bei den sechs Motetten unseres heutigen Programms. Aber das Hin und Her um diese eine Motette ist durchaus typisch für diese Werkgruppe Johann Sebastian Bachs; keine andere vokale Gattung im Werk des Thomaskantors gibt der Bachforschung bis heute so viele Rätsel auf, wie seine Motetten.

Ich lasse dich nicht ist eine Trauermotette, und sie reiht sich damit gut in das verbleibende Motettenschaffen Bachs ein: Fast alle Motetten Bachs sind Gelegenheitskompositionen für Trauerfeierlichkeiten – wenn wir auch nur von einer Motette den Anlass wirklich kennen: *Der Geist hilft unser Schwachheit auf* wurde, wie Bach selbst auf der Partitur vermerkte, „Bey Beerdigung des seel. Hn. Prof. und Rectoris Ernesti“ aufgeführt, also bei der Beisetzung von Bachs direktem Vorgesetzten, dem Thomaschulrektor Johann Heinrich Ernesti, der im Oktober 1726 nach 45 Dienstjahren 77jährig (und freilich noch im Amt) verstarb. Bei den anderen Motetten können wir nur mutmaßen, für welche Anlässe Bach sie komponiert hat. Die meisten Motetten können wir nicht einmal datieren, da sich außer zu *Der Geist hilft* nur noch zu *Singet dem Herrn* Bachs Originalhandschriften erhalten haben. Und bei *Singet dem Herrn* kennen wir Dank des Quellenbefundes zwar den ungefähren Entstehungszeitraum – zwischen Sommer 1726 und Frühjahr 1727, also ganz in zeitlicher Nähe zu *Der Geist hilft* –, wissen aber wegen des sehr allgemein lobenden Textes gar nicht, zu welchem Anlass sie komponiert sein könnte. Für einem Jahrestag oder Geburtstag? Oder für den Neujahrstag? Es ist viel spekuliert worden, allein eine schlüssige Antwort aber fehlt bis heute.

Bei den verbleibenden doppelchörigen Motetten ist die Überlieferung sehr viel problematischer. Immerhin können wir uns



Bachs Notenhandschrift: Der Geist hilft unserer Schwachheit auf BWV 226

bei beiden Kompositionen wohl auf Handschriften aus Bachs Umkreis stützen. Im Falle von *Komm, Jesu, komm* kennen wir sogar den Schreiber – Christoph Nichelmann, später lange Zeit Kollege von Carl Philipp Emanuel Bach am Hofe Friedrichs des Großen. Nichelmanns Abschrift dürfte um 1732 entstanden sein. Wieder kennen wir den Entstehungsanlass nicht, wengleich auch hier eine Trauerfeier als sicher gelten kann; der Text der Motette hat übrigens einen prominenten Leipziger Ursprung: Er war 1684 für die Beisetzung von Ernestis Vorgänger im Amt des Thomasschulrektors, Jacob Thomasius, gedichtet und von Bachs Vor-Vorgänger Johann Schelle zu diesem Anlass erstmals vertont worden.

Eine Entstehung in Leipzig ist auch für die Motette *Fürchte dich nicht* wahrscheinlich, wengleich es auch andere Thesen gibt: Die simultane Kombination von Bibel-spruch und Choral, wie sie auch in *Ich*

lasse dich nicht begegnet, gilt als verwurzelt im heutigen Thüringen, wenngleich nicht darauf beschränkt; darin könnte ein Indiz für eine Entstehung etwa in Weimar gesehen werden. Die frühesten Abschriften stammen teils aus Bachs regionalem Leipziger Umfeld, teils aber auch aus dem Berliner Kreis um Carl Philipp Emanuel Bach. Wie so oft ist über die genaue Entstehungszeit oder gar den Entstehungsanlass nichts zu ermitteln. Selbst der Notentext ist hier nicht über jeden Zweifel erhaben: Alle Abschriften sind mehr oder weniger fehlerhaft. Oft sind nur die Lesarten der Erstausgabe Schichts plausibel – ob Schicht tatsächlich bessere Quellen hatte, oder nur ein sehr geschickter Bearbeiter war, bleibt ungewiss.

Sind die Motetten Johann Sebastian Bachs auch insgesamt von manchem Problem begleitet, die größten Rätsel eröffnet doch *Jesu, meine Freude*. Kaum jemand zweifelt daran, dass es sich bei dieser elfstimmigen Motette um eine originäre Komposition Bachs handelt; doch ebenso unbestritten ist heute, dass es sich dabei um eine Zusammenstellung aus unabhängig voneinander entstandenen Einzelkompositionen handelt: So liegt dem 9. Satz eine andere Choralmelodiefassung zugrunde als den anderen Choralsätzen und zumindest manche der choralfreien Sätze scheinen deutlich älter als die endgültige Gestalt der Motette. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Komposition der Leipziger Zeit, in die Bach Älteres integrierte; wie in manch anderem Werk so meisterhaft – bis hin zur perfekten Symmetrie –, dass man kaum glauben kann, es mit einer Kompilation zu tun zu haben!

Umstritten ist bis heute auch, für welche Besetzung Bach eigentlich seine Motetten schrieb; das betrifft sowohl die Frage der Chorstärke als auch die nach der Mitwirkung von Instrumenten. Die vor etlichen Jahren aufgeworfene These einer solistischen „Chorbesetzung“ bei Bach kann Dank neu zutage gebrachten Quellenmaterials inzwischen als überholt angesehen werden. Zur Frage der Instrumentalverdopplung jedoch sind die Quellen salomonisch unentschieden: zwei Stimmensätze aus Bachs Praxis sind erhalten, einmal mit Instrumentalstimmen, einmal ohne.

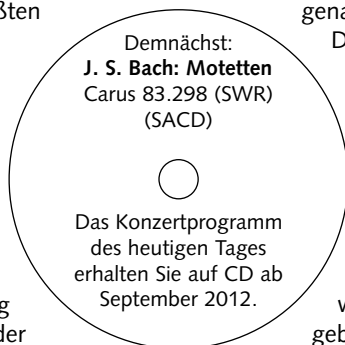
Dass ausgerechnet dieser ohne Zweifel ganz besondere Werkkomplex innerhalb des Bachschen Vokalwerks – seine Chormusik par excellence – uns vor so viele Rätsel stellt, ist indes nicht verwunderlich.

Eine Trauerkomposition für eine nicht genannte Person lässt sich im

Dienstplan eines Komponisten nicht gleichermaßen verorten, wie eine Kantate zu einem bestimmten Sonntag. Zum anderen aber, und das wiegt noch schwerer, sind es die Motetten gewesen, die das Bachsche Vokalwerk früh wieder in das Bewusstsein

gebracht hat. Ihre Originalhandschriften sind zu großen Teilen verloren, da ihnen die Konservierung nicht zuteil geworden ist, die viele Handschrift des sonstigen, lange nur Sammler (wenn überhaupt) interessierenden Bachschen Vokalwerkes über die Jahrhunderte gerettet hat. Aber alle diese Rätsel schmälern die geradezu erschlagende Wucht der Bachschen Motettenkunst nicht, sind viel mehr immer aufs Neue Ansporn, uns mit diesem überaus interessante rätselhaften Korpus musizierend wie forschend auseinander zu setzen.

Dr. Uwe Wolf, Carus



Die Arbeit von **Frieder Bernius** hat weltweit Anerkennung gefunden. Als Dirigent wie als Lehrer ist er international gefragt. Seine künstlerischen Partner sind vor allem die Ensembles Kammerchor Stuttgart, Barockorchester Stuttgart, Hofkapelle Stuttgart und Klassische Philharmonie Stuttgart, die er im Laufe der Jahre ins Leben gerufen hat.

Den Grundstein für seine außergewöhnliche Karriere legte 1968 die Gründung des Kammerchors Stuttgart, den er bald zu einem der führenden Ensembles seiner Art machte. Die Gründung des Barockorchesters Stuttgart und der Klassischen Philharmonie Stuttgart 1991 dokumentiert die stilistische Vielseitigkeit des Dirigenten Frieder Bernius: Während sich das Barockorchester auf historischen Instrumenten der Musik des 18. Jahrhunderts widmet, spielt die Klassische Philharmonie auf modernem Instrumentarium Werke des 19. – 21. Jahrhunderts. Die 2006 ins Leben gerufene Hofkapelle Stuttgart schließlich ist ein Spezialensemble für die Musik des frühen 19. Jahrhunderts.

Ob Vokalwerke von Monteverdi, Bach, Händel, Mozart, Beethoven, Fauré und Ligeti, Schauspielmusiken von Grieg, Mendelssohn oder Sinfonien von Haydn, Burgmüller und Schubert – stets zielt die Arbeit von Frieder Bernius auf einen am Originalklangideal orientierten, zugleich unverwechselbar persönlichen Ton. Wiederentdeckungen von Opern des 18. Jahrhunderts widmet er sich ebenso wie Uraufführungen zeitgenössischer Kompositionen. Ein besonderes Interesse gilt der südwestdeutschen Musikgeschichte.

Konzertreisen führten ihn zu allen wichtigen internationalen Festivals, u.a. nach Salzburg, Barcelona, Madrid, Brüssel, Flandern, Gent, Perugia, Cagliari, Linz, Innsbruck, Budapest, Meran, Vézelay, Wien, Leipzig, Dresden, Schleswig-Holstein



und Schwetzingen sowie mehrfach nach Fernost, Kanada, Israel, Australien und in die USA. Viermal leitete er bislang den Weltjugendchor, viermal gastierte er bei den Weltsymposien für Chormusik. Als Gastdirigent hat er u.a. mit der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem London Philharmonic Orchestra und dem Stuttgarter Kammerorchester zusammen gearbeitet. Seit 1999 ist er der Streicherakademie Bozen eng verbunden, von 2000 bis 2004 kooperierte er im Rahmen des ChorWerk Ruhr mit der Ruhrtriennale. Seit 1998 ist Frieder Bernius Honorarprofessor der Musikhochschule Mannheim.

1987 rief Bernius die Internationalen Festtage Alter Musik Stuttgart ins Leben (seit 2004 unter dem Namen Festival Stuttgart Barock), die die Landeshauptstadt mit einem Schlag zu einem Zentrum der historisch informierten Aufführungspraxis und zu einem Ort vielbeachteter Wiederentdeckungen vergessener musikalischer Schätze machten.

Frieder Bernius' Arbeit ist vielfach auf Schallplatte und CD dokumentiert. Rund 90 Einspielungen hat er bislang vorgelegt, die mit rund 30 internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet wurden. Zum Mendelssohn-Jahr 2009 konnte er die zwölfteilige Gesamteinspielung des geistlichen Vokalwerks Mendelssohns abschließen.

1993 wurde Frieder Bernius für seine Verdienste um das deutsche Musikleben das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen, 2001 der Robert-Edler-Preis für Chormusik. 2002 wurde er mit der Verdienstmedaille des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet, 2004 erhielt er den Preis für Europäische Kirchenmusik Schwäbisch Gmünd und im Juni 2009 die Bach-Medaille der Stadt Leipzig.

Der Kammerchor Stuttgart gilt als eines der besten Ensembles seiner Art. In den vierzig Jahren seines Bestehens hat Frieder Bernius den Chor zu einer von Publikum und Presse gefeierten Ausnahmeerscheinung gemacht. „Die Meistersinger von Stuttgart“ wurde der Chor genannt

(Stuttgarter Nachrichten), die Frankfurter Allgemeine Zeitung berichtete, „dass es sich bei diesem Chor um ein stimmlich wundervoll besetztes Ensemble mit allen nur denkbaren Vorzügen handelt, von sängerischer Brillanz über geradezu vollendete Intonationsreinheit bis hin zu wohl kaum zu übertreffender Plastizität der Textdeklamation“, und die ZEIT schrieb jüngst „Kein Superlativ ist verschwendet, um diesen Chor zu rühmen.“ Die Hannoversche Allgemeine konstatierte: „Frieder Bernius und sein Kammerchor Stuttgart setzen immer wieder Maßstäbe in der Chormusik.“

Bereits kurz nach seiner Gründung erzielte das Ensemble erste internationale Erfolge: 1970 und 1971 gewann es Chorwettbewerbe in Großbritannien und den Niederlanden, 1976 in Österreich. 1982 errang der Kammerchor Stuttgart den 1. Preis beim Ersten Deutschen Chorwettbewerb. In der Folge erhielt der Kammerchor Einladungen zu allen wichtigen europäischen Festivals, etwa nach Salzburg, Barcelona, Madrid, Brüssel, Flandern, Gent, Perugia, Cagliari, Linz, Innsbruck, Budapest, Meran, Vézelay und Wien. In Deutschland



konzertierte der Kammerchor bei Festivals und in Konzerthäusern u.a. in Berlin, Dresden, Göttingen, Halle, Schwetzingen, Ludwigsburg, Leipzig, Kassel, München, Nürnberg, Witten und beim Rheingau Musikfestival.

Das Repertoire des Chores reicht vom 17. bis zum 21. Jahrhundert. Um die Neue Musik haben Frieder Bernius und sein Ensemble sich mit vielen Uraufführungen verdient gemacht:

Über 70 Schallplatten- und CD-Produktionen mit dem Kammerchor Stuttgart sind bei EMI, Sony und Carus erschienen, von denen 30 mit internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet wurden (u.a. Edison, Diapason d'or, Gramophone's Choice, Classical Internet Award, 16 Preise der Deutschen Schallplattenkritik).

Die Internationale Föderation für Chormusik lud das Ensemble zu den Weltsymposien für Chormusik nach Wien und Sydney ein. Einladungen zu Nordamerika-Tourneen 1989, 1992, 2004 und 2012, zu Asien-Tourneen 1988, 1996, 2002, 2006, 2008 und 2012 sowie einer Südamerika-Tournee 2010 dokumentieren die weltweite Reputation des Kammerchores Stuttgart. Seit 1984 ist das Spitzenensemble zudem alle zwei Jahre in Israel zu Gast.

Im Rahmen der internationalen Kulturbeziehungen Baden-Württembergs gilt der Kammerchor Stuttgart als ein Aushängeschild seines Landes. So wurden Kooperationen mit Orchestern in Kanada, Polen und Ungarn durchgeführt.

Sopran	Maria Bernius · Sandra Bernius · Franziska Bobe Jessica Jans · Julia Jurgasch · Dorothea Jakob Lisa Rothländer · Anja Scherg
Alt	Rob Cuppens · Friedemann Engelbert · Kerry Jago Katharina Oelerich · Elke Rutz · Breno Quindere
Tenor	Christian Aretz · Bruno Michalke · Daniel Käsmann Tobias Mäthger · Christian Rathgeber · Bernhard Schmidt
Bass	Christoph Drescher · Karsten Müller · Felix Rathgeber Felix Rumpf · Adolph Seidel · Christian Walter

Impressum:

Carus-Verlag GmbH & Co. KG
Sielminger Str. 51
70771 Lf.-Echterdingen
Fon 0711 797 330-0 / Fax -29
www.carus-verlag.com

Musik Podium Stuttgart e.V.
Künstlerischer Leiter: Frieder Bernius
Christophstr. 5
70022 Stuttgart
Fon 0711-239 139-0 / Fax -9
www.musikpodium.com

Das Musik Podium arbeitet mit besonderer Unterstützung des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes Baden-Württemberg und mit freundlicher Unterstützung des Kulturamts der Stadt Stuttgart





Carus-Verlag GmbH & Co. KG
Sielminger Str. 51
D-70771 Lf.-Echterdingen / Stetten

www.carus-verlag.com

